

Ud
179
4



Ud 179
4

Biblioteka Jagiellońska



stdr0014670

Bevol. Ud 179/4

1090041

7.

1916. 1963

Die
Unglückliche Wittwe/
Aber nun
Glücklich Vermählte
Von Wohlen/
Nebst Ehren Competenten/
Der curiösen Welt
vorgestellt
durch
CASANDERN.

Gedruckt zur Polnischen Lissa.
Im Jahr 1697.



Er Politische Spiritus Familiaris, mit dem ersten Buchstaben Ratio Status genannt/ hatte bis dahin sein Handwerk in Polen meisterlich getrieben/ und die sämtl. Competenten dieses verwirrten Thrones auf allen Seiten mit seinen Intriguen dergestalt secundiret/ daß er nunmehr keinen Zweifel trug/ es sollte das verwirrte Interregnum endlich brechen/ und dieses unruhige Reich nach so vielen troubles einmal wiederum mit der Morgenröthe einer neuen Regierungs-Sonne erfreuet werden. Der unvergleichliche Candidat dieses Staats-Oraculs, Ludwig XIV. hatte auch bereits/ auf Einrathung solches caprieusen Lehrmeisters/ seine Creatur dem Prinzen von Conty mit so vielen guldnen und giftigen Pfeilen versehen/ daß er ohnfehlbar meynete/ er müste mit denselbigen die Krone von dem Sarmatischen Adler schießen. Zu dem Ende das schöne Geld/ welches die Prinzen des verbliebenen Königs/ Johan. III. nach Frankreich auf Wechsel geschicket/ unentsiegelt dem Abte von Poligny wieder nach Polen heraus geschickt worden/ das Interesse der Französischen Faction desto kräftiger damit zu secundiren; Unerachtet der König solchen Schas zu Thalern auf den Suppliquen der Unterthanen erworben/ und also die armen Polen durch ihren eigenen Schweiß die Verräther des Vaterlandes bezahlen mußten. Ratio Status konte selbst sich dßfals nicht genug verwundern/ wie penetrant die goldnen Pillen waren/ daß sie in kurzer Zeit die Polnischen Magen so purgiret/ daß ihnen aller Appetit zu ihrem Kindfleisch vergangen/ und nichts als Französische Erisanen in ihren Staats-Rücken zu sehen waren. Wie nun diese Faction ziemlich avanciret zu haben schiene/ so hatte es im Gegentheile bey den verlassenen Prinzen des verstorbenen Königs das Ansehen/ als sollten sie/ ungeacht ihres Vaters der Republique treu-erwiesenen Dienste/ in das Buch der Verschonung geschrieben werden. Denn wo ich nicht irre/ so hatte bereits eine Französische Fama denen wegen ihrer Freyheit bekümmerten Polen in die Ohren geblasen/ man könnte mit gutem Rechte denjenigen die Krone nicht vertrauen/ derer Vater sich gegen das Reich als ein Stieff-Vater erwiesen/ und wohl ehe die redlichen Polen mit den Scorpionen der Tartarn gezüchtiget/ wann sie nicht nach seiner

seiner Pfeiffe tanzen wollen/ welches ja augenscheinlich daraus zu schließen/ weil dieser barbarischen Heuschrecken/ so oft sie die Polnischen Gräben wie eine Finsterniß bedeket/ niemals den geringsten Baum von den Königlichen Gütern verleset/ die ihnen doch vielmahls im Wege/ und näher als der armen Unterthanen ihre gelegen wären. Zudem hatte Ratio Status ohne das zur avanture der Französischen affären denen eigensinnigen Polen dieses Principium beygebracht/ daß man bey einem Wahl-Königreiche die Erben des verstorbenen Königs/ wegen schädlicher Folgerung/ allemahl ernstlich ausschließen müsse. Und weil über dieses noch darzu resolviret war/ die Piastische Familie, das ist/ alle Einheimischen/ von der Wahl zu excipiren/ als mußten auch andere von denen Purparatis und Vornehmen des Reichs die Hoffnung zur Krone sich vergehen lassen/ welche in den Gedanken stunden/ sie können gar leicht durch ihre meriten à minori ad majus argumentiren/ und sey eben nichts neues/ auf der Königlichen Catheder ex Baculaureo Exercitus in Doctorem Regni zu promoviren. Es kam auch nach der Hand ein neuer Candidate auf dieser vacanten Reichs-Academie an/ welcher sonst bis dahero in dem Gymnasio Martis das Studium æmulandi Patrem ziemlich excoliret/ und über dieses mit einer solchen Mütterlichen Recommendation versehen war/ darinnen er in regard seines Stieff-Vaters/ König Michaels/ nicht nur einmal ein Sohn der Polnischen Republique genannt war. Allein/ es hat diese Schrift gar zeitlich bey einem mit dem Morbo Gallico inficirten Polnischen Minister Schiffbruch gelitten/ welcher/ weil er zu Einpackung etlicher 1000. Stechpfennige eine Hülle brauchte/ in Eil dieses Papier ergrieff/ und also diese billige Stieffschrift seiner ehmahls gewesenen Königin zum Behältniße seines verrätherischen Geiges machte. O wie frolockete der Abt von Poligny, als ihm nach diesem etliche Stücken von diesem zerrissenen Papier von einem Spione überbracht worden. Ja/ sagte er/ meines Allerchristlichsten Königs Allerunchristlichster König und Bundsgenosse/ der Türcke/ sollte einen schlimmen Nachbar an diesem bekommen haben/ da er die Schläge noch nicht verschmerzen kan/ die sein Vater unter den ehrlichen Musel-Männern ausgeheilet. Ach/ ich glaube/ fuhr er fort/ es müsse eben zu der Zeit in allen Moscheen die Procession des Mahomets seyn gehalten worden/ als dieser Competent durch Zerreißung seiner

Récommendation von aller Hoffnung ausgeschlossen worden. Dieses alles nun bließ solchen starcken Wind in die Segel seiner hoffärtigen Zuversicht/ daß er meynte/ es solte eher die Weichsel rückwärts fließen/ als seine Bemühung wegen des Prinzen von Conty Prätension verlohren gehen. Und in solchen hoffärtigen Gedancken griff er nach einem Glase Polnischen Brantwein/ und schreye: Vivat le Duc de Conty, Roy de Pologne! soffe es zugleich biß auf den Grund aus; doch es hatte dieser Polnische Spiritus eine weit kräftigere Wirkung/ als ein halb mit Wasser gemischter Französischer Wein. Denn die quint-essenz dieses hitzigen Labials übermeisterte so bald den flüchtigen Französischen Geist/ daß er mit dem Kopffe eine Reverenz, und mit den Füßen eine Capriol nach der andern machte/ dadurch das ganze corpus genöthiget ward/ sich ein Plätzgen anzusehen/ wo er die in spem futuræ oblivionis getrunckene Gesundheit wiederum ausschlassen könnte. Doch der Magen wolte erst einen Proceß mit dem Maule anfangen/ daß es ihm mehr zugeschießt/ als seine delicate Natur vertrauen kunte/ und drüber wurde nach Speyer aus Kammer-Gerichte appelliret/ da denn das Maul nicht allein die nassen Injurien durch eine garstige Retorsion wieder zurück nehmen muste/ sondern auch die eingebildete Gesundheit in diesem garstigen Vehiculo den Schweinen auf dem Boden zu einem Opfer dargebracht wurde. Da lag nun der arme Abt/ nicht in seinem Blute/ sondern in seines verhofften Königes Gesundheit/ und welckete sich in solchen Brocken herum/ die ihm vielleicht in seiner Trunkenheit als lauter Diamante und Perlen vorkamen/ die er seinem Könige zur Krone destiniren wolte.

In solcher Positur traff Ratio Status diesen geistlichen Weltmann und politischen Abt an/ und wußte nicht/ was er sagen solte/ er meynte erstlich/ er wäre gar todt/ und hätte ihn sein Principal mit dergleichen Würge einfallen lassen/ biß er endlich aus dem schönen Geruch schlossen kunte/ in was vor einer Kirche der Abt Messe gelesen. Er wolte ihn aufwecken/ allein er gab ihm immer halb-truncken diese Worte im Schlaffen zur Antwort: Je ne suis un esclave de ma parole, daß endlich Ratio Status aus Verdruß davon gieng und sagte: Ich sehe wohl/ du hast deines Principalen Maxim wohl studiret. Doch im Fortgehen fiel ihm ein Zettul auf einem Schreibetischgen in die Augen/ darauf allerhand Ursachen stunden/

warum

warum die Polen den Prinzen von Conty zu ihrem Könige wählen solten. Es sahe aber Ratio Status, daß dieses eben die Punkte waren/ welche er dem Könige zu Paris in die Feder dictiren/ und nachdem er nichts/ als das Wort hat drunter geschrieben/ so machte er sich aus dem Zimmer fort/ und ließ diesen Ehrwürdigen Sauff-Bruder in dem Polnischen Weyh-Wasser liegen. Er durchgieng darauf die meisten Cabittener/ so wohl derer Vornehmsten des Reichs/ als derer Abgesandten ausländischer Prinzen/ aber er fand alles in einer solchen Unordnung/ und bey so schlechter Hoffnung einer erfolglichen Wahl/ daß er darüber gang malcontent war/ absonderlich weil er sahe/ daß man seinem natürlichen Sohne dem Könige in Frankreich/ ic. so in die Charte guckete. Er wünschte zwar/ daß ein und andere Consilia, welche er gegeben/ von ihm besser appliciret worden/ und damit er solches zu corrigiren einen neuen Einschlag geben könnte/ resolvirte er sich/ in Person nach Paris zu gehen/ und daselbst das Eisen zum Polnischen Sebel schmieden zu helfen. In wenig Tagen war er auch dort/ und weil er hörte/ daß der König mit Madame de Maintenon in allerhand divertissemementen begriffen/ wolte er unbekannter Weise ihm gleichfalls eine Lust machen/ und verkleidete sich als ein Glückstöpper. In seinem Kram nahm er allerhand Galanterien und kurzweilige Sachen/ damit er zu bestehen meynte; Er hatte auch so gar eilliche Kronen hinein partiret/ da eine die Polnische/ die andere die Englische bedeuten solte: Diese wolte er unvermerckter Weise dem vertriebenen Jacobo, jene aber dem Prinz Conty in die Hand spielen/ ihnen dadurch in ihrer Hoffnung zu schmeicheln. Der Poffen gieng an/ und er stellte sich eines Tages an einen solchen Ort/ wo der König bey einer Lust-Reise vorbeypassiren muste. Dieser/ weil er als ein curiöser Herr mit den Augen gleich auf diesen Glücks-Kram fiel/ näherte er sich mit dem bey sich habenden Gefolge. Madame de Maintenon, welche er an der Hand führte/ war die Erste/ welche den Eingriff that/ und eine solche Nummer heraus kriegte/ die in dem aufgesetzten Krame einen alten Mann bemerkete. Der König lachete ihrer betrogenen Curiosität/ und sagte/ es würde vielleicht das Portrait ihres ersten Mannes des alten Poeten St. Scaron seyn. Sie farbte sich darüber/ indem sie zugleich beklagete/ daß sie immer das Glück zu allen Männern hätte. Der König/ wohl merkende/ daß sie auch ihn in diese Rolle rechnete/ that/ als wenn er solches gar nicht hörte/

und nöthigte den vertriebenen König Jacobum zum Eingriff/ dessen Signum aber an statt der Krone ein Pater noster brachte/ welches er küßte/ indessen Ratio Status sich wunderte/ daß seine Kunst fehl geschlagen/ und zu muthmassen stund/ es würde dieser Auffer-König zuletzt an statt der Brittanischen Reiche mit einem Kloster vorlieb nehmen müssen.

Der Prinz Conty versuchete auf des Königes Zureden sein Glück auch/ und versuchte gleichfalls die Krone/ an deren statt eine Körichen hervor langete. Man wolte es zwar vor einen Zeypter auslegen/ allein Ratio Status war auch hier ein böser Prophet/ indem er wohl sahe/ daß dergleichen Körichen die Kinder zu gebrauchen pflegten/ wenn sie Wasserblasen machen wollen/ die hernach in der Luft zerpringen; So wurde/ seiner Muthmassung nach/ auch des Prinzen von Conty Hoffnung zur Polnischen Krone vergehen müssen. Der vermeinte Prinz von Wallis/ welcher nur vor kurzer Zeit sein zehendes Jahr erreicht/ und deswegen vom Könige und gangem Hofe die Complimente angenommen/ mußte sich/ weil er noch zu klein war/ den Pater de la Chaize hinauf heben lassen/ da er auch einen Griff in den Glücks-Topf that/ allein wie erschrock die ganze Assemblée, als er einen silbernen Galgen/ worauf eine Wind-Mühle/ heraus langete. Ja/ dachte Ratio Status, du bist gar aus dem rechten Geschlechte/ das weist dem Wapen/ und da du ein ganzes Königreich stehlen wollen/ so hast du keinen bessern Ehren-Thron verdienet/ da zumahlen du dich vom Vater her aus der saubern Müller-Gesellschaft schreibest/ da es heisset der Dieb. Die Prinzessin von Savoyen langete ein Lämmchen heraus/ und wiewol reimte sich solches auf sie/ weil sie von ihrem blinden Vater/ den Französischen Schmeicheleren/ als ein Schlacht-Lämmlein war aufgeopfert worden. Hierauf drängete sich alles auf die Seite/ weil der König auch ein Looswagen wolte; Allein/ wie lachte er/ als er auf dem Zettel den bloßen Buchstaben M erblicket. Was soll es bedeuten/ sagte er? Da fehlte es nicht an Schmeichlern/ welche sagten/ es bedeute: Magnus, Monarcha, Miles, &c. Ein einfältiger Pater aus der Sorbonne lieff gleich vorüber/ den der König ruffte/ und seine Auslegung foderte: Allein wie lacheten sie den alten Schulfuchs aus/ daß er meynete/ der König würde noch ein Magister der sieben freyen Künste werden. Ja/ sprach Ratio Status bey sich selbst/ in der Unchristlichkeit/ Ehrsucht/ Geiz/ Wollust/ Tyran-

Tyrannen/ Brennen und Morden. Indem wurde ein solcher Rumor, daß Ratio Status sich selbst dabey unsichtbar machte/ damit seine heilige Person nicht etwan möchte prostituiret werden. Und weil sein Prognosticon mit den beyden Eronen so übel abgelauffen/ so warff er den gangen Plunder in die Saine, und machte sich bey Nacht und Nebel wieder auf Polen zu/ weil das volle Geschrey von dar kam/ es wäre nicht allein die conföderirte Armee aus einander gegangen/ sondern auch ein Landboten-Marschall erwählt worden/ ja man schwagte gar schon von einem gewissen Könige; Dieses encouragirte ihn/ seinen Weg per posta dahin zu nehmen. Niemals war ihm die Zeit so lang worden/ als unterwegs/ weil er gleichsam vor Begierde starb/ zu wissen/ wer das Polnische Zeypter davon getragen hätte/ und ob es denn nicht möglich wäre gewesen/ daß er/ vermöge seiner politischen Schwarzkunst/ hinter solche Wahl kommen könnte. Er nahm die Propheceyung vor sich/ welche ehemahls König Erich aus der Erden graben lassen/ da nahm er das Wort Versicolor die Länge und die Quere/ und suchte/ ob er nicht unter denen Competenten jemanden finden könnte/ dem dieses Prædicat zugeschrieben/ welches auf den kommenden König appliciret wurde. Doch es war alles Rathen und Dichten vergebens/ und schloß er derowegen/ es müste ein grosses Geheimniß dahinter stecken. Mit solchen Grillen saß er auf den Post-Wagen/ als das Rad auf einen grossen Stein stieß/ daß es in Stücken gieng/ und er nebst den andern Passagieren sich durch wunderliche Capriolen salviren mußte. In dem nächst-gelegnen Städtgen wurde der Schaden repariret/ da indessen Ratio Status die Zeit zu vertreiben in die Schule gieng/ und anhörte/ wie daselbst der Cantor seinen Chor-Schülern das Ut Re Mi Fa Sol La vorsang. Da bildete er sich ein/ gleich wie die Thon-Sylben bald stiegen/ bald fielen/ also auch gieng es zu Hofe zu/ da bald einer den höchsten Ehren-Gipfel erreichte/ ein anderer neben ihm aber die Erde küssen mußte/ und gelte eine solche Note nicht mehr/ als der König haben wolte. Ich weiß aber nicht/ wie in solchem Singen die Sylbe Fa so oft vor kam/ daß/ als Ratio Status einmahl wünschte/ nur bald des neuen Königs in Polen Nahmen zu wissen; der Cantor mit seinen Coralibus gleich darauf den Thon FA, FA, FA, zu 3. mahlen repetirte/ daß Ratio Status aus Ungedult endlich auf die Gedanken gerieth/ es müste des neuen Königs

ings Mahnen unter diesen Buchstaben-Nähsel verborgen liegen. Er zerbrach sich zwar den Kopff nicht wenig darüber / und dachte bald den Rahmen Franciscum, bald auf einen andern / und wiewol jener deutlich auf den Prinz Conty zielte / so schiene doch das zwischen gesetzte R. einen Hund zu haben / daß er in dubio blieb / wer eigentlich gemeynet sey. Und in solcher Unwissenheit reisete er biß vor Leipzig / wo er das Donnern vieler Stücke hörte. Er bildete sich bey der dasebst ruhigen Friedens-Zeit zwar leicht ein / daß dieses Krachen ein Freuden-Zeichen sey / doch kunte er auch nicht erdencken / wohin das Absehen dessen gerichtet sey / und wem zu Ehren es geschehen. Doch er war kaum durchs Thor gefahren / so hörte er auf allen Gassen / was er schwerer geglaubt hätte / als des Himmels Einfall. Und dieses war die Zeitung / daß der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen zum Könige in Polen erwählt worden. Da hab ichs / sagte er / was ich wissen wolte / aus dem FA ist FRIDERICH AUGUST worden / und aus dem Churfürsten ein König. Wie? redete er sich selber an / lieber Ratio Status, wie gehet das zu? Haben sie denn deiner nicht dabey gebraucht? Er wußte sich vor Wunder nicht zu lassen / doch ließ er sich dieses gefallen / und rief endlich fröhlich aus: Du bist es / tapfferer FRIDERICH AUGUST, der das von Königen stammende Blut wiederum auf Könige fortpflanzen wil. Er sagte aber seinen Weg unter tausend nachdencklichen Gedanken fort / und wünschte bald in Polen zu seyn / dessen glücklichen Zustand selbst in Augenschein zu nehmen. Unterwegs traff er ein fliegende Armee von Sächsischen Völckern an / welche alle Stunden Ordre erwarteten / weiter zu gehen. Indessen wünschte / er oftmahls in Gedanken der Kron Polen Glück / daß solche / indem sie so lange eine Wittwe gewesen / endlich in die Hände eines würdigen Freyers gerathen sey; Ja er hatte auf der Lausitzer Gränze dieses nachfolgende in einen Baum geschnitten:

So wenig man gehofft / du würdest Churfürst werden /
 So wenig glaubte man / du könntest König seyn /
 Wie du nun als August dich dorten wirst geberden /
 So schleuß dein Sachsen hier in Friedrichs Herzen ein.
 Instänfftige verspricht er / was weiter remarquables passiren wird /
 in seinem Politischen Ballhause der curieusen Welt
 mitzutheilen.

I. CONTINUATIO Der Polnischen Begebenheiten.

Schlesien begunte allbereit den Schlaf / Noct anzulegen / und die Nacht zog ihren Glor um die Gipfel der Böhmischen Berge / da Ratio Status, welchen mehr seine Gedanken / als der Post-Wagen / nach Pohlen trugen / seine Passage bey dem bekandten Zobten-Berge vorüber nahm / welcher nicht nur / als eine allgemeine Zierath der gangen Schlesißen Provinzen / sondern auch wegen seines Marmornen Eingewei-des / als eine Kunst-Kammer der gütigen Natur / anzusehen ist. Als er in dem Schatten dieses Berges dahin fuhr / und mit seinem Leibe zwar auf dem Post-Wagen / mit den Gedanken aber in Pohlen war / siehe / so dachte ihm / als wenn er auf dem Gipfel dieses selbst gewachsenen Thurnes seinen Namen mit kläglicher Stimme ruffen hörte. Er hielt es erslich vor eine Phantastie seiner beschäftigten Gedanken / allein die zweymahlige Wiederholung desselben / und das in den Thälern correspondirende Echo überredete endlich seine Ohren / es müsse nicht etwa ein todter Kunst-Thon der Memnonischen Säule seyn / sondern eine würckliche Abentheuer dahinter stecken. Je näher er dem Berge kam / je deutlicher vernahm er die Stimme / daß er endlich gendthiget ward / zwey bey sich habende Passagiers zu fragen / ob sie was hörten? Und je mehr diese solches verneinten / je begieriger ward Ratio Status zu vernehmen / wo es endlich hinaus lauffen würde / zumahl der Postilion versicherte / daß es um diese Gegend niemals richtig sey / und die Geister nicht selten eine Assemblée auf dieser Riesens-Redoute zu halten pflegten. Absteigen wolte er nicht / um dadurch nicht etwa von der Post zurücke zu bleiben / doch dieses ersparte ihm das ruffende Spectrum, welches ihm von oben herab so furieusement, und als wenn es nahe bey ihm stünde / in die Ohren rief: Arêtes vous, arêtes vous, Raison d'Etat. Aus der Sprache hörte er wol / daß es ein Kobolt vom Könige aus Frankreich wäre / und weil er doch gerne wissen möchte / was Ihm dieser sein natürlicher Sohn durch dergleichen Plutonische Post zu entbieten liesse / so ruffte er ihm entgegen: quelles nouvelles? Die Antwort kam mit einem halb-todten lamento zurücke: O quel malheur! le Duc de Conty a perdu le Royaume de Pologne, - - - il se joue à son

à son maitre. Ratio Status erschrock darüber eben so sehr nicht/ weil er dergleichen Vogel-Gefang sich leicht vermuthen können: es ließ ihm aber diese abentheuerliche Begebenheit nicht lange Zeit nachzudencken. Denn/ was erschrecklich war/ da vorher seine Ohren nur geöffet worden/ so mußte er nun auch mit seinen Augen erblicken/ wie die Geister des Machiavelli, Mazarini, Richelieu, Louvois, Lurenburgs/ und anderer Staats-Wettermacher einen andern Geist im Handgemenge hatten/ und so grausam mit ihm procedirten/ daß Ratio Status meynete/ sie wollten die Tragoedie repetiren/ welche ehemals die Japonenses mit ihren Seeligmachern/ oder die Pissolischen Apostel mit den Hugonotten gespielt. Denn erstlich gaben sie ihm eine gute Bastonnade mit Türckischen Prügeln/ welche der aller Christlichste König unlangst gegen eine Partie guter Mastricher Röhre von seinen Mahumetischen Bundsgenossen getauschet. Solgendes stachen sie ihm die Augen aus/ mit eben demjenigen Instrumente/ damit neulich der Französische Herr-Monarche dem Herzog von Savoyen den Star gestochen. Darnach schnitten sie ihm die Zungen aus/ wozu das Messer dienen mußte/ mit welchem Ludovicus XIV. die heurigen Friedens-Propositiones zugeschnitten/ so wurden ihm auch endlich alle Glieder damit abgelöset/ bis auf die fördersten zwey Finger/ welche er ins künftige zu Confirmirung der falschen Jurementer gebrauchen könnte/ und endlich bunden sie ihn an einen Pfahl/ an dem vor diesem eine Heye in Pohlen verbrand worden/ und zeichneten folgendes Brandmahl auf seine Stirne: un Reprove. Damit man aber auch die Ursache dieser schimpfflichen Pro-cedur wissen möchte/ sahe Ratio Status oben über diese Worte mit feurigen Buchstaben stehen: Il ne tient rien de ses pères, und etwas darunter: l' extreme onction de l' Esperance vain. Aber/ da er dieses kaum gelesen/ erhob sich ein neues Wunder. Es trat ein alter Mann in einem Türckischen Zuband zu dieser politischen Andromeda, und sagte ihr eine weiße Taube auf die Achsel/ welche fort ihren Schnabel nach des angefestelten Geistes Ohren wendete/ und ihn gleichsam zu trösten schiene. Doch in dem Moment geschah ein Blitz vom Himmel/ der mit solchem Krachen auf den Gipfel dieses Berges schlug/ daß darüber das ganze Abendtheuerliche Gesicht verschwand/ und Ratio Status bey nahe vor Erschrecknis vom Post-Wagen voltrifirer wäre. Nachdem er nun wieder zu sich selbst kommen/ konte er wegen seines politischen Wahrsager Geistes leicht schließen/ unter welchen Titul er diese Vision bringen sollte/ und machte ohngefähr nach-

nachfolgende Glosse drüber. Es schämen sich ja freylich die vortreflichen Französischen Statisten, welche Machiavellus vorlängst nun nebst andern politischen Heiligen canonisiren lassen/ und befinden sich in ihrer Grube touchiret/ weil man in Frankreich/ als in der Fabrique aller Betriegeren/ zu Maintinirung der Polnischen Krone vor dismahl kein seidenes Neze/ sondern leichte Spinnweben gewircket/ und sich deswegen mit einer langen Nase müssen abweisen lassen. Was wunder/ daß der Geist der Contischen Hoffnung auf diesen wüsten Berg religiret worden/ die begangene Staats-Faute unter den Händen der dadurch affrontirten Machiavellistischen Clerisey zu büßen. Und obgleich diese in letzten Zügen liegende Herrsch-Sucht von der Mahumetischen Taube der unchristlichen Allianz-Brüder einige Trost-Körnlein hoffen wolte/ so scheint doch der Himmel selbst auf sothane Türck. und Tartarische Bündnis seine Bohn auszugießen und zu verhindern/ daß das edle Pohlen zu seinem und des ganzen Europa Ruin sich keine Schlange in seinen Busen setzen möge. Zahre also wohl/ da thörichte Hoffnung/ sagte er/ Pohlen extimiret keine Lilien/ welche den freymüthigen Kopf einschläffern/ sondern will jeko zwey Schwerdter von dem Sächsischen Helden borgen/ da es mit dem einen die hoffärtigen Lilien abmehen/ mit dem andern aber den Türcken und Tartarn ihre Värte bagen wird/ daß der Kopf einen ewigen Feuertag haben wird. Mit solchen Gedanken paßte er die ganze Nacht/ bis die Morgen-Röthe ihre Königin ansagte/ und über Pohlen so viel Rosen streuete/ so viel Glücke die neue Regierungs-Sonne propheceyete. Ja in diesem Purpur-Rocke begrüßete endlich dieses göldene Himmels-Licht den Breslauischen Horizont, und bestrahlte zufoörderst die Spizen dieses Schlesischen Amsterdams/ welches denn unsern reisenden Ratio Status versicherte/ er werde innerhalb wenig Stunden bey dieser Kaiserlichen allergetreuesten Vassallin abtreten können. Eine Meile unter der Stadt rencontrirte sie ein Chursächsischer Courier. welchen Ratio Status gleich aus seiner Livre erkante/ und im vorüber Fahren fragte: Was neues? Jener/ der aus seiner Eilfertigkeit die Wichtigkeit seiner Affairen leichtlich schließen ließ/ gab nur diese wenige Nachricht: Monsieur, es ist richtig/ unser Durchlauchtigster Churfürst ist zum König in Pohlen erwöhlet worden/ wird auch ehester Tagen von Breslau/ wo er sich noch divertiret/ dahin abgehen. Womit er seinen Weg fortsprengete/ den andern Passagiers aber Gelegenheit gab eines und das ander von dieser neuen Wahl zu discurren.

ren. Ratio Status informirte sie nach seiner angebohrnen Modestie treulich in dieser wichtigen Sache / weil sie aber von derjenigen Gattung seyn möchten / die dem Herrn Omnis allzuviel glauben / und über dieses allershand unnöthige dubia machten / er aber bey sich selbst gern nothwendigern Sachen nachgedacht hätte / so bat er / sie möchten ein unpartheyisches Raisonnement lesen / welches er ihnen zugleich überreichte / und sie versicherte / daß es einer von seinen geschwornen Publicisten concipiret / und bey seiner Passage durch Meissen ihm übersendet hätte. Es war aber nachfolgendes:

Occasio augendæ potentia non est facile respuenda: non enim perpetuæ sunt Occasiones, quibus utendum est, præcipuè rebus domi firmatis. Unser Durchl. Churfürst weiß / daß Er in dem Schoße seiner Unterthanen sicher sitzt / und daß er billig jure vicinitatis einer ausländischen Nation vorgezogen werde. Der Ehre und Dignität wegen ist er in seinem Lande wie ein König / der alle jura Sacrorum, und mehr als der Kaiser selbst / qui à Romana sede quodammodo dependet, zu consideriren gewest. Denn unter den Protestirenden führte er das Directorium in Religions-Sachen / hatte das jus Patronatus & jus intercedendi apud Imperatorem pro Silesiis aliisque in Instrumento Pacis &c. Es hätte auch der Durchlauchtigste Churfürst die Krone dem Prinz Jacob nicht mißgönnet / daferne er die Verbitterung der Noblesse auf das Fiahtische Haus hätte überwinden können. Nam quamvis Regina Polonia, antequam Electio facta est, commendasset filium natu Majorem Imperatori nostro & Augustæ Imperatrici, ita quidem, ut certe misericordiam alicui movere posset & lacrymas elicere; So waren doch alle officia umsonst. Der Herr Vater Sobjeski hatte es versehen / als er die Pohlen anfangs mit seiner grausamen parsimonia von seinem Hause alieniret / welche so groß war / daß er 1. Ehr. von einem supplicirenden Unterthanen zu nehmen sich nicht scheuete. So ist auch bekant / wie sehr die Pohlen sich für dem Hause Oesterreich fürchten / nachdem selbiges dem Königreich Ungern das Jugum über den Hals gezogen / zumal da sich Prinz Jacob an eine Princessin aus dem Hause Neuburg vermählet / wozu noch das Hauptwerck stößet / daß Sobiesky so viel Güter an sich gekauft / welches sie in ihrem Blut nicht leiden können / weil sie sich gleich Souveranité vorbilden / wie sie denn öffentlich protestirten / als der König bey Warschau ein Haus auf Italiänische Art bauen ließ / und also ist Jacob herunter.

Weil

Weil man aber die Cron Pohlen denen Frankosen keinesweges vergönnen konnte / als ist ein Expedienz getroffen worden / scil. ut interveniret serenissimus Rex & Elector Saxo noster, der den Polacken alle Güte und Huld versprochen. Polonia sanè expedit, weil Er mit Geld und Volck dem nothleidenden Königreiche succurriren und dem wackelnden unter die Arme greiffen kan. Dem Römischen Reich ist es ein großes / und desselben Gefahr um ein merckliches vermindert / angesehen Frankreich die Tractaten bloß auf die Election suspendiret; nisi enim res, ut jam est, evenisset, turbasset Austriam Gallus, & nos eò redigisset, ut pacem ab ipso datam, quamvis noxiam, accipere coacti fuissemus. Und zweifels ohne hätte er Schlessien und Preußen angefallen / so die Sache auf seine Seite ausgeschlagen wäre / hätte dem Türcken Luft wider die Christen gemacht / welches alles durch diesen Erfolg nun verschwunden. Caterum tantam vim Rex Galliarum obtulit, ut fidem excedat, spe tamen frustratus, nunc omnibus irrisui & adunco longoque naso suspensus est. Und ist die Sache also mero respectu Civili wider den gänglichen besorgenden Ruin unsers geliebten Vaterlandes unvergleichlich concipiret worden. Alleine Sachsen wird leiden müssen / Europa Nutzen zu befördern; Non enim ex levitate animi, sed ex status publici necessitate, ad hæc consilia deduci se passus est Saxo, & victima factus est pro publica salute. Nam sic non Polonia, non patriæ tantum, sed, quod magis, Germania, imo Europa libertatem defendit. Ausser diesem Absehen hätte das Haus Oesterreich nimmermehr einige Reflexion auf das Haus Sachsen gemacht / daferne solches nicht die höchste Noth erfordert hätte. Non tamen res eò rediit, ut de nobis, quod vulgus reformidat, quasi actum esset, atque ita constitutum est in Instrumento pacis, ut religioni timendum non sit. Modo Saxonia Poloniam citare non teneatur: regnum quippe exhaustum est, & are alieno oppressum. Majores Principi Regi sumtus erunt faciendi. Incommoda Deus avertat, temperet & faciat, ut sacra & profana studia atque literæ bene floreat, & Rex Polonia maneat propugnator Saxonum.

Was die Nachbarn anlangt / kan er so wohl mit den Moskowitern in Krieg verfallen / so dem Königreich Pohlen bey 20. Meil Weges Land abgenommen / als mit den Tartarn wegen Podolien breit / das Equivalent, so wir so großen travilles zu hoffen haben wird / dürfte wegen des

Herrn Generosité sich nicht allzu hoch belaufen / massen die Pohlen dasjenige / was er von den Moestitur:en und andern Regalien erheben wird / reichlich wieder genießen werden. Die Reditus sind zwar groß / allein der jetzige König ist kein Johannes III. oder August. II. Er ist zu gloriöse, das Reich zu arm / adeo quidem, ut vires à Saxonia mutuet, & nos Poloniam erigere teneamur. Regnum egens est, & multis bellis distractum novissimè, inde à Turcis & Tartaris magna pars erepta, adeo ut Poloni in summo discrimine versentur. Hujus igitur & Austriae salutis & publicae calamitati sacrauit se Rex serenissimus, qui praeter rationes adductus dignus est ob fortitudinem, formam, speciemque regiam, quam habet, ut Rex sit, cujus Vasallus Elector est.

Ihr Nachdenken verlor sich so gar in dieser Schrift / daß sie endlich drüber unters Thor gelangen / und so dann in einem bequemen Wirthshause ihr Logement nahmen. Sie waren kaum abgetreten / als Ratio Status den Wirth um etwas neues fragte. Dieser / nach der gemeinen Leute Art / erzählte ihnen allerhand Lustigkeiten / mit welchen der Durchl. Churfürst von Sachsen / nunmehr elegirter König von Pohlen / bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. zc. dem Herzog von Neuburg sich divertirte, wie unlängsten die Chur-Sächsischen Herren Abgesandten / als Herr Obrist Fleming / Herr Geheimder Rath Beichling und Herr Kriegs-Rath Emmel nach Pohlen abgegangen. Ein anderer Passagier, welcher eben hier logirte, und vielleicht etwas curiöser zusehn schien / überreichte nebst einer Complimente dem Ratio Status diejenigen propositiones, welche der Durchl. Churfürst der Polnischen Republicque durch seinen Extraordinair-Envoye vorstellen lassen; Es waren aber nachfolgende 14. Punkte.

1. Des Churfürsten Hauses sonderbare Hoheit / als aus welchem Römische Kaiser sind erwählt worden / unter denen Otto III. dem Boleslao, damahligen Herzoge in Pohlen / die Königliche Würde ertheilet / und sich also bey der ganzen Nation von Pohlen hoch meritiret gemacht.

2. Die Person des Churfürsten Candidati betreffend / so ist ein Herr / dessen Alter erst recht zu blühen anfähet / weil er kaum das 26ste Jahr zurück gelegt / im übrigen ein Fürst von angebohrner Leutseligkeit und sonderbarer Zuneigung zum Kriege / wie man es denn genugsam wargenommen / aus denen Actionen vor Maynk / am Rheinstrom und in Brabant. Er ist zum großen General gebohren / wie man es in den 2. Ungarischen Cam-

pagnen

pagnen gesehen / allwo er nicht allein den Feind mit sonderbarem Helden-Muth widerstanden sondern auch der Christlichen Armee mit vortreflicher conduite vor gestanden. Daher er ihm so viel Respect und Liebe bey der ganzen Christenheit erworben / daß nicht allein seine eigene Unterthanen ihm sonderlich ergeben sind / sondern auch die benachbarten Hohen in Pohlen für diesem großen Fürsten eine sonderbare Veneration in ihrem Herzen allezeit empfunden haben.

3. Es ist zu merken / daß Gott aus seinem unerforschlichen Rath / nicht ohne Ursache / dieses hochlöbliche Fürsten-Herz vom Lutherthum zur wahren Catholischen Religion gelencket habe: denn weil in Pohlen vermöge der Fundamental-Gesetze: Rex Catholicus esto; Bey dem Candidato Coronæ für allen Dingen der Catholische Glaube erfordert wird / so hat derjenige / der solus mirabilia facit, einen Fürsten / der da künfftig den Mahometischen Greuel zerstören / und den allgemeinen Glauben fortpflanzen soll / auf sondere Weise durch eine sonderbare Vocation, als er vor 2. Jahren in Rom gewesen / der Catholischen Kirchen / und derselben / Schosse einverleiben wollen.

4. Es ist nicht zu besorgen / daß dieser Candidatus der Republicque mit seinem Leibes-Erben beschwerlich fallen dürfte. Denn er hat nur einen einzigen Prinzen / welchem nicht allein die Churfürstl. Würde mit allen Prærogativen des Heil. Römischen Reichs von ihm überlassen / sondern auch nebst andern Land- und Leuten die Laupniz cediret wird / also daß sein Erb-Prins ohne Pohlen schon versorget wird / und der Durchl. Churfürst nur für seine eigene Person die Cron Pohlen verlanget / und zwar zu keinem andern End / als daß Er nur allein die Etren haben möchte / in selbiger Provinz den H. Glauben fortpflanzen / das Königreich zu beschützen / die Freyheit der Ritterschafft zu beschirmen / darzu ihn seine angebohrne Lust trägt.

5. Insgemein verspricht seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit alle ledige oder vacante Stellen nicht um schnöden Gewinns willen / sondern in Ansehung der Tugend und Dienste / an capable Leute zu vergeben.

6. In Erachtung / daß die Republicque mit Schulden beladen / so offeriren Seine Churfürstl. Durchlauchtigkeit derselben 10. Millionen gangbare Münze / nicht aufm Pappier / sondern baar / so bald die Election vollführet seyn wird.

7. Die Eroberung von der ganzen Festung Caminiac verspricht der Candidatus bey seiner angebohrnen Tapfferkeit / und zwar mit seiner eignen Armee.

Armee un Artillerie, die er darzu gang völig der Republic; präsentiret.

8. Verspricht er auch die Ukraine, Wallachey und Moldau der Cron Pohlen wieder einzuperleiben/ und sie also in den Glor wieder zu restituiren.

9. Und damit die Republicque wider alle sich ereigende Kriege bestehen könne/ so declariret der Durchlauchtigste Candidat qvovis imminente periculo auf jederzeitiges Begehren des Senats 6000. Mann anzuwerben/ und selbige auf eigene Kosten zu erhalten.

10. So ferne sich auch thun liesse/ durch Commutation einiger seiner Erbländer gegen die den Pohlen benachbarte Provinzen anderer Fürsten und Herrn das Königreich Pohlen zu vermehren/ so wollen solches Seine Chur-Fürstl. Durchl. thun/ um ihre sonderbahre Inclination gegen die Republicque dadurch zu erkennen zu geben.

11. Die Münze/ welche in Pohlen auf üblem Fuße stehet soll verbessert/ und die Commerciën, darzu denn Leipzig sehr bequem lieget/ in Glor gebracht werden.

12. Damit auch die Adel. Jugend in der Mathematique und Fortification und allen andern Adel. Exercitien geübet werden könne/ so versprechen Se Churf. Durchl. eine Ritter-Schule in Pohlen zu stiften.

13. Die Bestungen sollen in guten Stand gebracht/ und die Soldatesca zu allen Kriegs-Exercitien und der behörigen disciplin wohl angeführet werden/ welches/ wie auch alles obige/ was versprochen ist/ Seine Churfürstl. Durchl. bey Eyd und Glauben zu bestätigen gesonnen seyn.

14. Solte nun die Republicque einen solchen Capablen und nützlichen Princken auf den Thron erheben/ so ist kein Zweifel/ daß Gott virtutem dextræ suæ potentis an ihm beweisen/ und Sie segnen werde/ als desselben Allwissenheit grosse Lust an diesem Fürsten hat/ ihn aus dem Irrthum zu der Wahrheit/ aus dem Finsternis zu dem Licht des wahren Glaubens berufende/ dessen man denn desto sicherer sich versehen kan/ weil dieser Candidatus non ex cupidine regnandi, sondern aus einem brennenden Eyffer zum Catholischen Glauben/ die Polnische Crone verlangt und ambiret; Dahero auch Seine Churfürstl. Durchl. für sich selbst die Hoffnung haben/ daß Gott zu dem Ende die Herzen dieser freyen Nation zu keinem andern/ als zu dero eigenen hohen Person Wahl und Benennung lencken werde. Leglich auch allen Zweifel/ was von dem angenommenen Catholischen Glauben gesagt worden/ zu benehmen/ so wird hiermit zur Nachricht gegeben/ daß von diesem Umstand der Päpstliche Nuncius

cicus und der Kaysertliche Groß-Gesandte Bischoff von Passau/ ein grosses Zeugnis und Information geben können/ wohin man einen jeden remittiret.

Ratio Status, als er dieses durchsehen/ gab er es dem Fremdbden mit gebührender Höflichkeit zurücke/ bot ihm hingegen obgedachtes Judicium seiner Creatur an/ nach dessen Durchlesung sie auf allerhand Discurse von dieser Wahl gerieth/ da den unser Ratio Status erfuhr/ daß der mit ihm redende Passagier gleich aus Polen zurück kam/ und eines und das andere selbst mit Augen angesehen. Er bat von allen etwas zu rapportiren/ worauf jener um gütige Audienz anhielt und folgender Gestalt anfieng. Den 28. Jun. st. n. arrivirte ich unter dem Gefolge der Chur-Sächs. Gesandtschaft zu Warschau/ allwo man noch kein einiges Wort von diesem neuen Churf. Competenten wußte/ und dannenhero grosses Aufsehen gab. Doch hat der Pabst/ wie man mir vor gewiß sagen wolten/ diese affaires vorlängst bey der Republicque unter dem Nahmen Don Livio Ode Schalki tractiren lassen/ und benebenst diesem Candidat der Cron Polen 30. Millionen Polnische Gl. offeriren lassen. Es hatte aber bis dato der Adel solches Anerbieten/ unwissende des darunter steckenden Geheimnisses/ mit diesen Worten abgeschlagen: Sie verlangten keinen Italiäner/ und wäre gleich/ als wenn ein Floch über die Ochsen herrschen wolte/ sie müßten einen praven Soldaten haben. Allein/ da ihnen nunmehr das Verständnis eröffnet wurde/ so begunte man auf ihn in dem Collegio bald grosse Reflexion zu machen/ und seine Adharenten fiengen von Stunden zu Stunden an sich zu mehren/ die Contischen aber abzunehmen/ und die vor das Königliche Haus und andere gar zu verleschen. Den 26. Junii wurde der Wahl-Tag gehalten/ und währete die Session von frühe Morgens bis halb 9. Uhr Abends. Des Herzog Carls von Neuburg/ welchen seine Schwäger/ der Röm. Kaysr/ Spanien und Portugall recommendirt, wurde wenig gedacht/ desgleichen des Herzogs von Lothringen und Ludwigs von Baden/ welche sich sonst auch als Competenten dieser Cron präsentiret, und bliebe allein auf diesen beyden dem Churfürsten zu Sachsen und Prinz Conty/ wiewol des ersten Anhang diesen bereits überwogen. Es waren aber über 15000. Polacken versamen/ und votirten die Palatini bald vor diesen/ bald vor jenen/ und fehlte wenig/ daß es nicht zum Säbeln kam/ wo nicht der Feldherr sich ziemlich moderirte hätte/ welcher bereits nebenst den beyden Älter-Feldherren von der Cron und Litauen/ samt der gan-

gankten Conföderirten Armee auf der Chur-Sächsischen Seite stunden / und gegen den Abend auch den Littauischen Feldherrn Sapieha samt dem Cron-Marschall Lubomyski in ihren Anhang zogen. Die größte Widerwertigkeit machte der Cardinal und Erz-Bischoff von Gnesen nebenst dem Bischoff von Bloko und Littauischen Schatzmeister / also / daß die erste Session wegen Einbrechung der Nacht fruchtlos abließ / und die Senatoren beyder Partheyen aus dem Schoppen sich nach ihren Lägern begaben. Den meisten Scrupel wegen Churfürstl. Durchl. von Sachsen machte dem Clero ohne Zweifel die Religion. Nachdem aber im Collegio die Testimonia produciret worden / daß er vorlängst den Catholischen Glauben angenommen / wie in den Propositionibus versichert worden / so war man auf den andern Tag viel complaisanter gegen ihn. Denn als man aufs neue wiederum in dem Schoppen sich versamlte / und alle Palatini mit ihren Fahren und Paucken nebenst denen andern Magnatibus in Campo Electorali erschienen / vermehrten sich die Vota auf Chur-Sächsischer Seite dergestalt / daß die Contische Parthey halb rasend drüber werden wolte. Als der Cardinal sahe / es würde die Chur-Sächsische Parthey obtiniren / trat er aus dem Schoppen nebenst seinem Anhang / und proclamirte den Prinz Conty öffentlich zum Könige / in Meynung / daß die übrigen Palatini und Trouppen auch folgen würden. Nun wurde zwar von vielen schon das Vivat vor den Conty ausgeruffen und mit Köhren Feuer gegeben / allein während solcher unrechtmässigen Proclamation ruckete die Chursächsische Parthey an / und protestirte der Land-Votten Marschall Bielicki / daß sie den Conty nicht annehmen wolten. Als auch jene sich nicht wolten hindern lassen / und sich so fort separirten / schrien diese mit vollem Halse : Vivat Elector Saxonix , Rex noster Polonia. Es fieng auch der Bischoff von Cujavien an das Te Deum laudamus im Felde zu intoniren / wozu alle Magnates, Feld-Herren und Generalen fielen / und also der Churfürst 170. Fahren bekam / der Prinz Conty aber nur 70. hatte. Und weil man sich dennoch besorgte / es möchten die Contischen etwas tentiren / ließ der Cron-Groß Feldherr die gewesene Conföderirte Armee heran rücken / nahm den Schoppen ein. Allein die Contischen wandten sich nach der Stadt und St. Johannis Kirchen / um daselbst ihre Wahl gleichfalls durch das Te Deum laudamus zu confirmiren. Doch der Päpstliche Nuncius hatte schon præcaviret / indem er solche ver-
schließen / und zu eröffnen verbieten lassen. Etliche sagten zwar / Sie
wären

wären par force hinein gedrungen / welches aber wegen der Pohlen religiösen Eyfer nicht zu muthmassen ist / wiewohl andere affirmiren / es sey gewiß geschehen / und wären sie deswegen vom Päpstlichen Nuncio in Bann gethan worden. Doch dieses that zum Haupt-Werke nichts. Indessen marschirte die Chur-Sächsische Parthey nach der Stadt / da sie denn im vorüber ziehen in des Cardinals und anderer Französischen Gesandten Palläste auf 100. Schiffe in die Fenster aus Verbitterung gethan / wie denn der Cardinal auch selbst bey nahe wäre erschossen worden / als er aus dem Schoppen trat / wie ich vorhin gedacht / und sich separiren wolte. Inmittlest die Contische Parthey sich überall verkrochen / wurde des Nachts um 11. Uhr aus denen Stücken 3. mahl Salve gegeben / und ein ungezliges Vivat auf allen Gassen vor den Churfürsten aus Sachsen / als ihren erwählten König / ausgeruffen. Es hatte sich auch der Adel verlauten lassen / wenn sie eher gewußt / daß der Churfürst die Cron verlangt / und ihre Religion angenommen hätte / sie wolten vorlängst die Senatores zu seiner Wahl gezwungen haben. Es war auch nach dem alles voller Freuden / und kamen täglich mit Hauffen zum Churfürstlichen Quartier / gratulirten / schrien Vivat, sossen / trassen / tanzten und sprangen / als wenn sie toll werden wolten. Über 100. Trompeter und fast ein halb Schock Paucken befinden sich in dem Quartier / und erwarten ihres neuen Königes / ihm eine Music zu präsentiren / welcher nun wohl mit ehesten dahin abgehen wird / sich zu Cracau die Cron aufsetzen zu lassen / woselbst bis dato zur Verwahrung der Prinz Jacob mit 40000. Mann gestanden. So sind auch die Sächsischen Trouppen schon im Anmarsch recta dahin zu gehen. Was die Contischen ferner machen werden / steht zu erwarten. Der Cardinal läßt sich nicht sehr blicken / doch den Tag / wie ich aus Warschau gieng / fuhr der Churfürstl. Gesandte / Herr Obrist und Baron von Flemming nebst seinen bey sich habenden Cavalliers zum Cardinal zur Audienz, und erwarte ich / was von dessen Verrichtung ein guter Freund berichten wird. Zu der Sächsischen Legation waren vor meiner Abreise noch bestimmt Herr Weywode Wolinscky, Pohnaniensis, Resuensis & Culmenis Castellani, Herr Referendarius Regni, Herr Starosta Wschorovsky und Odolanovsky. Ich erwarte stündlich Briefe / was weiter passiret / zu erfahren / und ob das Geschrey war sey / daß 10. Weywodschafften wieder von der Churfürstl. Parthey abgetreten. Item / daß einige Contische die Churfürstlichen Herrn Abgesandten bey ihrem ge-
halte

haltenen Panquet sollten überfallen/ das Silber-Geschirr nach angehobenem Disput mit den Säbeln zu hauen/ und theils mit sich genommen haben. Ich meines Orths stelle es sehr in Zweifel/ doch ist glaublich/ daß die Contischen nicht manquiren werden allerhand Movementer zu machen. Hier schwieg der Fremde stille/ indem der Wirth ins Zimmer trat/ und berichtete/ daß gleich der Herr Baron von Trautmannsdorff aus Wien ankommen wäre/im Namen Kaiserlichen Majestäten dem erwehltten König von Pohlen zu gratuliren/ und kunte nicht vor Wunder sagen/ was er vor Trabanten in galanter Livre mitgebracht/ die er Sr. Königlichen Majestät in Pohlen präsentiren sollte. Er hätte aber auch die betrübte Zeitung mitgebracht/ daß die Ober-Ungarn eine grausame Rebellion auf Anreizung des Töckely angefangen/ und sich etliche tausend stark schon zusammen rottiret hätten/ unter dem Vorwand/ ihre Freyheit zu suchen. Tockey ein Officier vom Töckely commandirte sie/ und wer nicht mit aufsitzen wolt/ dem brennten sie Haus und Hof an/ und nahmen ihm Gut und Leben. Ratio Status stützte den Arm unter/ und saß in tieffen Gedancken darüber. Indessen der Fremde/ ihn nicht zu stören/einen Abtritt nahm/ bey seiner Wiederkunft aber berichtete/ daß um die und die Stunde der Churfürst öffentlich in der Kirche Mess lesen würde. Sie resolvirten sich beyde dahin zu gehen/ weil es aber noch nicht Zeit war/ so zog der Fremde einen Zettel aus der Tasche/ darauf die Polnische gewöhnliche Capitulation stunde/ die er aus seinem Reise-Kasten geholet/ und laß sie auf Bitte dem Ratio Status folgender massen vor:

Königliche Polnische Wahl-Capitulation.

I.

Soll das Königreich Pohlen bey seiner Wahl-Freyheit conserviret/ und nicht zum Erb-Königreich gemacht werden.

2. Zu allen Zeiten soll kein anderer/ als welcher der Römisch-Catholischen Kirchen zugethan/ zum König erwehlet werden.

3. Der König soll eydlich zusagen/ daß Er niemals abdiciren will.

4. Die Religions-Freyheit der Dissidenten soll ungekränket bleiben.

5. Wegen der Griechischen Religion soll bey künftiger Krönung gehandelt werden.

6. Von

6. Von denen/ so sich um einige Chargen oder Starosteyen bemühen/ soll Er keine Corruptiones oder Geschenke nehmen.

7. Die Königl. Gemahlin soll sich in die negotia publica nicht einmischen:

8. Die Kriegs-Administration soll nach dem Exempel des Uladislai IV. und Johannis Casimiri geführet werden.

9. Die getroffene Bündnisse sollen renoviret werden.

10. Mann soll trachten die Ukraine zu recuperiren/ und mit Moscovien einen ewigen Frieden zu machen.

11. Die Münz-Einkünfte sollen nicht dem privat-Nutzen des Königs beygelegt/ auch keine Münze ohne Consens der Republice geschlagen werden.

12. Ausländische Soldaten sollen ohne vorgegangenen Verwust der Cron nicht eingeführet werden.

13. Es sollen hinführo keine andere/ als wohlgeessene Edelleute/ zu Gesandtschaften gebraucht werden.

14. Den Indigenat soll niemand/ als der sich wohl um die Cron verdient/ erlangen.

15. Die Königl. Oeconomie soll gleichfals niemand/ als der sich wohl um die Cron verdient/ erlangen.

16. Die Kleinodien der Cron soll keiner ohne Consens der Republic gebrauchen/ ob gleich die Herrn Senatoren darein willigten.

17. Es soll niemand zweyerley widerwärtige Officia bedienen/ als eines Marschallen und Feldherrn/ doch die jetzigen mögen dabey bleiben.

18. Die gewöhnlichen Ordnungen in denen Judiciis sollen nicht turbiret werden.

19. Die zugesagte Provision soll der vorigen Königh gegeben/ im Fall von Zhr die Kleinodien restituiert werden.

20. Der König soll Caminiec mit seinen Unkosten fortificiren/ die Republic aber solche Bestung unterhalten.

21. Die Königliche Hoffstadt und Gvarde soll auch aus des Reichs Indigenis bestehen.

22. Der König wird Ihm auf gut Bedünken der Herren Senatoren eine Gemahlin suchen/ im Fall Er aber eine Ausländische hat/ sollen nicht mehr als 6. Personen von Fremder Nation zu Ihrer Aufwartung zugelassen werden.

23. In Ausfertigung der Königl. Briefe und Mandaten soll die Lateinische und Polnische Sprache gebraucht werden.

24. Diejenige/ so schon in officiis sitzen/ sollen dabey conserviret werden/ und Ihre Einkünfte ungeschmälert bleiben.

25. In judiciis post Curialibus soll man die pacta Henricea observiren/ daß nemlich die Streitigkeiten ex Sententia Consiliariorum lateri assidentium decidiret werden.

26. Die Unruhen in der Ukraine soll man mit allem Fleiß stillen.

27. Es soll keine neue Oeconomie zu der Königl. Tafel gezogen/ die alten auch wohl administriret werden.

28. Die Vacantien sollen ausserhalb dem Reichs-Tage innerhalb 6. Wochen vergeben werden.

29. Bey künftigem Erönnung-Reichs-Tage soll die Miliz also reguliret werden/ daß man keine fremden Völker bedürfftig sey/ und sonst die Kriegs-Disciplin wohl observiret werden.

30. Das Salz soll nach der alten Taxa und Gewohnheit in den Woywodschafften distribuiret werden.

31. Wegen Draheims soll man sich um Satisfaction bemühen.

32. Ein jedweder Edelmann soll die Freyheit der Salz- und Metall-Gruben haben.

33. Die alten Freyheiten der Woywodschafften sollen ungekränket bleiben.

34. Die Regalia, worinnen sie geschwächet/ sollen wieder restituiert werden.

35. Die Königl. Anverwandten sollen in gleicher Würde in der Ritterschafft seyn/ die Nachkommen aber/ so direct von diesem König kommen/ wie andere Königl. Kinder estimiret werden.

36. Allerhand Exorbitantien bleiben zur Erönnung aufgeschoben.

37. Alle

37. Alle Privilegia, welche der Geist- und Weltl. Universität in Cracau und allen Städten competiren/ wie auch alle Articuli/ so bey Henrici, Stephani, Sigismundi, Uladislai und Johann Casimiri Erönnung sind beschworen worden/ werden hiermit reasumiret; im Fall dawider solte gesündigt werden/ sind die Einwohner in Polen und Litthauen von ihrer obediencz befreyet.

Nach Verlesung dessen dankte Ratio Status, und erinnerte zugleich/ daß es Zeit wäre/ in die Messe zu gehen/ dahin sie sich auch begaben/ welche schon ihren Anfang genommen/ und sahen sie vor dem Altar Ihr. Königl. Majestät in Pohlen auf einem schwarzen sammeten Kissen knien/ angethan mit einer Polnischen köstlichen Kleidung/ rothen Ober- und schwarzen Unterrock/ bey Bedienung des Herrn Baron von Rosen. Nach Vollendung dessen besahen sie noch unterschiedene andere Kirchen und Sonderheiten dieser raren Stadt und Princeßin des Landes Schlesien/ die sich vor diesemal höchst glücklich schätzte/ den gloriwürdigen König der Pohlen in ihrem Schoße zu sehen/ und gleichsam die Morgenröthe dieser aufgehenden Regierungs-Sonne in ihrem Purpur zu liebkosen. Die Wünsche wären nicht zu zehlen/ welche das treue Rudorgis diesem tapferen zukünftigen Nachbar aufopfferte/ und darinnen seine Unterthänigkeit gegen ihren unüberwindlichsten Kayser bezeigete/ indem es seinen Herrn vertrauten Freund careffirte. Unser Ratio Status, der kaum nach Hause gelangt war/ hörte schon das Posthorn klingen/ welches ihn zum Aufsitzen vermahnete. Ehe er aber aus den Mauern dieser Schlesischen Mitter fuhr/ ließ er diesen Wunsch zurücke:

So viel Schritte/ so viel Tritte/ von
allhier biß Cracau seyn/
So viel tausend Glücke bring Fried-
rich August hinein!

So

3
So viel Tropffen künfftig hin in der
schnellen Weichsel flüssen/
So viel Helden werther Ruhm müs-
se seine Scheitel küssen.

Indessen verspricht Ratio Status, so bald er in Pohlen an-
gelanget / allen curieusen Liebhabern von dem / was zur
Gloire Ihro Königlichcn Majestät zu wissen
nöthig ist / getreulich par-
te zu geben.



